

Terms: \$2.00 per Annum in Advance. — Address: Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

Evangelisch - Lutherisches

# Schulblatt.

Monatschrift

für

Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben

von der

Deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.

Redigiert im Namen des Lehrerkollegiums des Seminars in Addison

von

Dir. C. A. W. Krauß.

Wort: Laßt die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht,  
denn solcher ist das Reich Gottes.

Matth. 10, 14.

28. Jahrgang. — November.

St. Louis, Mo.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.

1893.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

## Inhalt.

---

	Seite
Kurze Auslegung des kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers. Das zweite Hauptstück .....	333
Die Biblische Geschichte als Grundlage des Religionsunterrichts in unsern Gemeindefschulen .....	339
Das kopernikanische System in unsern Schulen .....	345
Einführungen .....	354



-  
2  
-

H

m

ge  
Se

Ri  
un

ab

Er  
no

# **Evang. - Luth. Schulblatt.**

---

**28. Jahrgang.**

**November 1893.**

**No. 11.**

---

## **Kurze Auslegung**

des

## **kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers.**

---

### **Das zweite Hauptstück.**

#### **Der Glaube,**

wie ein Hausvater denselbigen seinem Gesinde auf's  
einfältigste vorhalten soll.

109. Woraus lernen wir, wie wir der Sünde los und der Gnade Gottes theilhaftig werden?

Aus dem heiligen Evangelium.

110. Was ist das Evangelium?

Die fröhliche Botschaft von der Gnade Gottes in Christo Jesu.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Röm. 1, 16. Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich, und auch die Griechen.

111. Was für ein Unterschied ist demnach zwischen Gesetz und Evangelium?

1. Das Gesetz ist der heilige Wille Gottes; das Evangelium aber sein gnädiger Wille.

2. Das Gesetz lehrt, was wir thun oder lassen sollen; das Evangelium aber, was Gott zu unsrer Seligkeit gethan hat und noch thut.

3. Das Gesetz offenbart uns unsre Sünde und Gottes Zorn; das Evangelium aber unser Heil in der gnädigen Vergebung der Sünden.

4. Das Gesetz fordert, droht, verdammt, tödtet, richtet also nur Zorn an; das Evangelium dagegen verkündigt, schenkt und versiegelt uns Vergebung, Leben und Seligkeit, lockt und zieht zu Christo und entzündet so in uns den Glauben, welcher die Gnade annimmt und selig macht.

112. Zu welcher von beiden Lehren gehört nun das zweite Hauptstück?

Zum Evangelium.

113. Was heißt aber hier „der christliche Glaube“?

Das, was wir glauben, die Glaubenslehre, wie dieselbe aus heiliger Schrift in dem Apostolischen Symbolum und andern Glaubensbekenntnissen zusammengefaßt ist.

## Der erste Artikel.

### Von der Schöpfung.

114. Wie lautet der erste Artikel dieses Glaubens?

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

115. Was ist das?

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat, sammt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren, und alle Glieder, Vernunft, und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält; darzu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh, und alle Güter; mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmt, und vor allem Uebel behütet und bewahret; und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit. Deß alles ich ihm zu danken, zu loben, und dafür zu dienen, und gehorsam zu sein schuldig bin; das ist gewißlich wahr.

116. Was ist Gott?

Gott ist ein Geist, ewig, allmächtig, allgegenwärtig, allwissend, heilig, gerecht, wahrhaftig, barmherzig und gnädig.

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist; und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.



Pf. 90, 2. Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde, und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Luc. 1, 37. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Zer. 23, 23. 24. Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne sei? Meinst du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Bin ich's nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der Herr.

Pf. 139, 1—4. Herr, du erforschest mich, und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest.

Jes. 6, 3. Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!

Dan. 9, 14. Der Herr, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Werken, die er thut; denn wir gehorchten seiner Stimme nicht.

Pf. 33, 4. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.

2 Mos. 34, 6. 7. Herr, Herr Gott, barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue; der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergibst Mißthat, Uebertretung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist; der du die Mißthat der Väter heimsuchest auf Kinder und Kindsfinder, bis in's dritte und vierte Glied.

1 Joh. 4, 8. Gott ist die Liebe.

117. Wie hat sich dieser Gott aber ferner in der Schrift offenbart?

Als den dreieinigen Gott: Vater, Sohn und Heiligen Geist, drei unterschiedene Personen in einem einigen göttlichen Wesen.

5 Mos. 6, 4. Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr.

1 Cor. 8, 4. So wissen wir nun von der Speise des Götzenopfers, daß ein Götz nichts in der Welt sei, und daß kein anderer Gott sei ohne der einige.

Matth. 28, 19. Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohns und des Heiligen Geistes.

2 Cor. 13, 13. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

4 Mos. 6, 24—26. Der Herr segne dich, und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir; und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Frieden.

B. G. Matth. 3, 16—27.

118. Wie werden diese göttlichen Personen von einander unterschieden?

Der Vater hat den Sohn von Ewigkeit gezeugt; der Sohn ist vom Vater von Ewigkeit gezeugt oder geboren; der Heilige Geist gehet vom Vater und vom Sohn aus. Dem Vater wird insonderheit das Werk der Schöpfung zugeschrieben; dem Sohn das Werk der Erlösung; dem Heiligen Geiste das Werk der Heiligung.

Pf. 2, 7. Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget.

Joh. 15, 26. Der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir.

Gal. 4, 6. Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohns in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater!

119. Weshalb nennen wir die erste Person unsers Vater?

Weil der Vater unsers Herrn Jesu Christi sich uns zum Vater geben hat, daß wir seine Kinder werden.

Joh. 1, 12. Wie viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Joh. 20, 17. Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

Eph. 3, 14. 15. Derhalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden.

Jes. 63, 16. Bist du doch unser Vater. Denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Du aber, Herr, bist unser Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das dein Name.

120. Weshalb wird er „allmächtig“ und „Schöpfer“ genannt?

Weil er durch sein bloßes Wort alles aus nichts gemacht hat.

1 Mos. 1, 1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Ebr. 11, 3. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß alles, was man siehet, aus Nichts worden ist.

Pf. 115, 3. Unser Gott ist im Himmel; er kann schaffen, was er will.

Röm. 1, 19. 20. Daß man weiß, daß Gott sei, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart, damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; also, daß sie keine Entschuldigung haben.

121. Was meinen wir mit „Himmels und der Erden“?

Alle Creaturen (Geschöpfe), sowohl die unsichtbaren als die sichtbaren.

Col. 1, 16. Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beide die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.

122. Was verstehen wir unter den unsichtbaren Creaturen?

Vornehmlich die Engel, gute und böse.

123. Was sind die guten Engel?

Mächtige, heilige und in der Seligkeit schon bestätigte Geister, welche allezeit Gott loben, seine Befehle ausrichten und uns dienen.

Matth. 18, 10. Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

Pf. 103, 20. 21. Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Worts. Lobet den Herrn, alle seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen thut.

Ebr. 1, 14. Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um der willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Pf. 34, 8. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.

B. G. Luc. 2, 8—11. Apost. 12, 5—11. (Petrus.) Luc. 16, 22. (Lazarus.) Dan. 3. und 6.



124. Was sind die bösen Engel?

Die abgefallenen, verstockten und verstoßenen Geister, welche Gotte feind sind und uns zu verderben trachten.

Judä 6. Die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gerichte des großen Tages mit ewigen Banden im Finsterniß.

Joh. 8, 44. Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner, und ein Vater derselbigen.

1 Petr. 5, 8. 9. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Dem widersteht feste im Glauben, und wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.

Eph. 6, 11—13. 16. 17. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deßwillen so ergreift den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichtes. Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

B. G. 1 Mos. 3, 1—5. Job 2. Matth. 4.

125. Wer ist die vornehmste unter den sichtbaren Creaturen?

Der Mensch, weil er nicht allein an Leib und Seele mit besondern Vorzügen begabt, sondern auch nach dem Bilde Gottes erschaffen und zum Herrn über die irdischen Creaturen eingesetzt ist.

1 Mos. 1, 27. 28. Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie ein Männlein und Fräulein. Und Gott segnete sie, und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und macht sie euch unterthan, und herrschet über Fische im Meer, und über Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden kriecht.

126. Worin bestand dies Ebenbild?

In der beseligenden Erkenntniß Gottes und in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

1 Mos. 1, 31. Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut.

Col. 3, 10. Ziehet den neuen (Menschen) an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat.

Eph. 4, 24. Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

127. Haben wir das Ebenbild noch an uns?

Nein; es ist durch den betrübten Sündenfall verloren, wird zwar in den Gläubigen einigermaßen erneuert, aber erst im ewigen Leben völlig wieder hergestellt werden.

1 Mos. 5, 8. Adam zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war, und hieß ihn Seth. Col. 3, 10. Eph. 4, 24.

Pf. 17, 15. Ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

128. Was heißt nun nach alle dem, was die Schrift von Gott lehrt, „an Gott glauben“?

Es heißt: Das, was die Schrift von Gott sagt, erkennen, für wahr und gewiß halten und deshalb mit gewisser Zuversicht auf Gott trauen und bauen.

Röm. 10, 17. So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.

Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. (Erkenntniß.)

Joh. 5, 46. Wenn ihr Mosi glaubet, so glaubet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben.

Joh. 3, 36. Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. (Beifall.)

Ebr. 11, 1. Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet.

2 Tim. 1, 12. Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag. (Zuversicht.)

Jac. 2, 19. Du glaubest, daß ein einiger Gott ist: du thust wohl daran; die Teufel glauben's auch, und zittern. (Kopf- und Maul-Glaube.)

129. Weshalb heißt es in allen drei Artikeln nicht: Wir glauben, sondern: Ich glaube?

Weil niemand durch eines Andern Glauben selig werden kann, sondern Jeder selbst glauben muß.

Hab. 2, 4. Der Gerechte lebet seines Glaubens.

Luc. 7, 50. Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.

B. G. Matth. 25, 8—12. (Die thörichten Jungfrauen.)

130. Nun denk an die Erklärung des ersten Artikels und sag, was glaubst du, daß Gott auch an dir gethan hat?

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat, sammt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren, und alle Glieder, Vernunft, und alle Sinne gegeben hat; wenn auch nicht auf dieselbe Weise, wie dem Adam, so doch durch meine Eltern.

1 Mos. 2, 7. Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele.

Pf. 139, 14. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl.

131. Hat aber Gott dies alles dir bloß einmal gegeben, oder was thut er noch fort und fort?

Ich glaube, daß er mich selbst und das, was er mir gegeben hat, auch jetzt noch erhält und mich versorgt und regiert.

Apost. 17, 27. Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns.

Ebr. 1, 3. Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.

B. G. 2 Mos. 2. 2 Mos. 14. 1 Mos. 19, 1—25. 1 Kön. 17.

132. Was gibt denn Gott dazu, und was wendet er ab?

1. Er gibt mir darzu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh, und alle Güter; mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget.

1 Mos. 8, 22. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Ps. 147, 7—9.

Ps. 145, 15. Aller Augen warten auf dich; und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit.

Apost. 14, 17. Er hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freuden.

1 Petr. 5, 7. Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorget für euch. Matth. 5, 25—32. Jer. 3, 22, 23.

2. Er wendet allerlei Gefahr und Uebel von mir ab, indem er mich „wider alle Fährlichkeit beschirmet, und vor allem Uebel behütet und bewahret“.

Matth. 10, 29, 30. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselbigen keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählet.

Ps. 91, 10. Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen.

Ps. 31, 16. Meine Zeit stehet in deinen Händen. Errette mich von der Hand meiner Feinde, und von denen, die mich verfolgen.

Röm. 8, 28. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind.

1 Mos. 50, 20. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er thäte, wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volks.

Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen.

**D. G.** 2 Mos. 2. 2 Mos. 14. (Auszug Israels.) 1 Mos. 19, 1. (Lot.) 1 Kön. 17. (Elias.)

133. Aus welcher Ursache thut nun aber Gott das alles an dir?

Aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit.

Ps. 103, 13. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Ps. 144, 3. Herr, was ist der Mensch, daß du dich sein so annimmst? und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest?

Röm. 11, 35. Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten?

**D. G.** Luc. 5, 1—8. (Fischzug.) Luc. 7, 1—10. (Hauptmann.)

134. Was bist du denn nun aber für das alles dem himmlischen Vater schuldig?

Deß alles ich ihm zu danken, zu loben, und dafür zu dienen, und gehorsam zu sein schuldig bin.

Pf. 118, 1. Danket dem HErrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Pf. 127, 1. 2. Wo der HErr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die dran bauen. Wo der HErr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brod mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er's schlafend.

Pf. 116, 12. Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut?

135. Was sagst du zum Schluß, weil du das erkennst und herzlich gern thun willst?

Das ist gewißlich wahr! Amen.

## Der andere Artikel.

### Von der Erlösung.

136. Wie lautet der zweite Artikel?

Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist von dem Heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahen gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

137. Was ist das?

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein HErr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen, von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, theuren Blut, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; auf daß ich sein eigen sei, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit; das ist gewißlich wahr.

138. Wer ist Jesus Christus?

Gottes einiger Sohn, wahrer Gott und Mensch, unser HErr.

139. Weßhalb heißt er Jesus?

Weil er aller Menschen einiger Seligmacher und Heiland ist.

Matth. 1, 21. Sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.

Apost. 4, 12. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

140. Weshalb heißt er Christus?

Weil er der Gesalbte Gottes, der verheißene Messias ist, welcher als der große Prophet, als der rechte Hohepriester und als der König des Himmelreichs in die Welt kommen sollte.

Ps. 45, 8. Du liebest Gerechtigkeit, und hasstest gottlos Wesen; darum hat dich, Gott, dein Gott, gesalbet mit Freudenöle, mehr denn deine Gefellen.

Apost. 10, 38. Gott hat denselbigen Jesus von Nazareth gesalbet mit dem Heiligen Geiste und Kraft; der umher gezogen ist, und hat wohlgethan, und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm.

1 Mos. 3, 15. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

1 Mos. 22, 18. Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.

141. Weshalb glauben wir, daß Jesus Gottes Sohn und wahrer Gott ist?

Weil die Schrift ihm a. göttliche Namen, b. göttliche Eigenschaften, c. göttliche Werke, d. göttliche Ehren beilegt.

a. Ps. 2, 7. Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Joh. 10, 30. Ich und der Vater sind Eines.

Joh. 14, 9. Wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater?

Röm. 8, 32. Gott hat seines eigenen Sohns nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken?

Joh. 20, 28. Thomas antwortete und sprach zu ihm; Mein Herr, und mein Gott!

1 Joh. 5, 20. Dieser (Jesus Christus) ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

Röm. 9, 5. Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Amen.

b. Joh. 1, 1. 2. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott.

Ebr. 13, 8. Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

Matth. 28, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Joh. 21, 17. Herr, du weißest alle Dinge; du weißest, daß ich dich lieb habe.

Matth. 28, 20. Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

c. Joh. 1, 3. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Ebr. 1, 3. Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.

Joh. 5, 27. Der Vater hat dem Sohn Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist.

Matth. 9, 6. Des Menschen Sohn hat Macht auf Erden die Sünden zu vergeben.

d. Joh. 5, 23. Alle sollen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat.

Phil. 2, 10. Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erde sind.

Ebr. 1, 6. Es sollen ihn alle Gottes Engel anbeten.

B. G. Luc. 7, 11—17. (Jüngling zu Nain.) Luc. 8, 22—56. (Sturm.) Matth. 9, 1—8. (Sichtbrüchige.)

142. Weßhalb glauben wir, daß Jesus auch wahrer Mensch ist?

Weil ihn die Schrift a. ausdrücklich einen Menschen nennt und ihm b. die wesentlichen Theile und Verrichtungen eines Menschen beilegt.

a. 1 Tim. 2, 5. Es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.

b. Ebr. 2, 14. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er's gleichermaßen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel.

Luc. 24, 39. Sehet meine Hände, und meine Füße, ich bin's selber; fühlst mich, und sehest; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehest, daß ich habe.

Matth. 26, 38. Meine Seele ist betrübt bis an den Tod.

B. G. Marc. 4, 38. (schlaf.) Matth. 4, 2. (hungerte.)

143. Weßhalb war unser Erlöser Gott und Mensch zugleich?

Mensch ward er, damit er als unser Stellvertreter das Gesetz erfüllen, leiden und sterben könnte; Gott mußte er sein, damit sein Thun und Leiden unsere Erlösung bewirken könnte.

Ps. 49, 8. 9. Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch Gotte jemand versöhnen; denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er's muß lassen anstehen ewiglich.

144. Wie ist nun die göttliche und die menschliche Natur in Jesu vereinigt?

Also, daß in ihm Gott und Mensch eine einige Person ist und daß jede der beiden Naturen Theil hat an den Eigenschaften der andern.

Joh. 1, 14. Das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

1 Tim. 3, 16. Ründlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist offenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprebiget den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

Col. 2, 9. In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

Jes. 9, 6. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.

2 Sam. 7, 19. Das ist eine Weise eines Menschen, der Gott der Herr ist.

Matth. 28, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Apost. 3, 15. Den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Den hat Gott auferwecket von den Todten, deß sind wir Zeugen.



Joh. 3, 15. Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel herniederkommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist.

Matth. 28, 20. Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

145. Weshalb ist Jesus Christus unser Herr?

Schon deshalb, weil er als Gott Herr über alle Creatur ist; besonders aber, weil er durch das Werk der Erlösung alle verlorenen Menschen wieder erworben hat.

Röm. 14, 9. Denn dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige Herr sei.

146. Welches Amt hat der Herr zu diesem Zwecke auf sich genommen?

Ein dreifaches: Das prophetische, hohepriesterliche und königliche Amt.

147. Was that und thut er als der große Prophet?

Er hat die große Erlösung verkündigt, sich selbst als den Erlöser offenbart und beides durch Zeichen und Wunder bewiesen.

5 Mos. 18, 15. Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen.

Joh. 4, 25. 26. Spricht das Weib zu ihm: Ich weiß, daß Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn derselbige kommen wird, so wird er's uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet.

Luc. 10, 16. Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

148. Was that und thut er als der rechte Hohepriester?

Er hat das Gesetz erfüllt, sich selbst zum Opfer für die Sünde der Welt gegeben, segnet uns und vertritt uns fortwährend bei seinem himmlischen Vater.

Ebr. 7, 26. 27. Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher, denn der Himmel ist; dem nicht täglich noth wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünden Opfer zu thun, darnach für des Volks Sünden; denn das hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte.

Röm. 5, 19. Gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind: also auch durch Eines Gehorsam werden viel Gerechte.

Gal. 4, 4. 5. Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfangen.

Joh. 1, 29. Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

1 Petr. 2, 24. Christus hat unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz; auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil worden.

1 Joh. 2, 1. 2. Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christum, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.

## 149. Was thut Christus in seinem königlichen Amte?

Er regiert sein Machtreich also, daß er die Seinen im Gnadenreiche erhält und in das Ehrenreich einführt.

Joh. 18, 37. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Matth. 18, 18. (Machtreich.)

Matth. 21, 5. Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.

Joh. 18, 36. Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen. (Gnadenreich.)

2 Tim. 4, 18. Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. (Ehrenreich.)

## 150. In welchem Stande hat Christus sein Werk angefangen?

Im Stande der Erniedrigung, da er die göttliche Majestät, welche bei seiner Empfängniß seiner Menschheit mitgetheilt ward, nicht immer und nicht völlig gebraucht hat.

Phil. 2, 5—8. Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war. Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gotte gleich sein, sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden; erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

2 Cor. 8, 9. Ihr wißet die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euren willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.

B. G. Joh. 2, 11. — 11, 40. — 18, 6. (Strahlen verborgener Herrlichkeit.)

## 151. Mit welchen Worten beschreibt der Katechismus diese Erniedrigung?

Mit den Worten: „Empfangen von dem Heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben.“

## 152. Weshalb wurde Christus so armelig geboren?

Uns bei Gott groß und reich zu machen.

2 Cor. 8, 9. (Siehe Frage 150.)

B. G. Luc. 2, 1—10.

## 153. Weshalb hat er unter der Regierung des Pilatus an Leib und Seel so viel Mühsal, Schmach und Schmerz gelitten?

Damit wir nicht ewige Qual zu leiden hätten.

Matth. 8, 20. Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.

Ebr. 12, 2. Da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes.

B. G. Die Passion.

154. Weshalb wird seiner Kreuzigung noch besonders gedacht?

Weil er am Kreuz ein Fluch für uns ward, uns vom Fluche des Gesetzes zu erlösen.

Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns (denn es steht geschrieben: Verflucht sei jedermann, der am Holz hänget), auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben.

Rath. 27, 46. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

155. Weshalb ist Christus freiwillig und wirklich gestorben?

Um damit auch die eigentliche Strafe der Sünde zu erleiden und uns vom ewigen Tode zu erretten.

Joh. 10, 18. Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen.

Röm. 6, 23. Der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.

2 Tim. 1, 10. Christus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergänglich Wesen an's Licht gebracht, durch das Evangelium.

1 Cor. 15, 3. Daß Christus gestorben sei für unsere Sünden, nach der Schrift.

156. Weshalb gehört auch das Begräbniß Christi zu seiner Erniedrigung?

Weil sein heiliger Leichnam, ohne zu verwesen, in der Stätte der Verwesung gelegen hat. Nun aber sind auch dadurch unsere Gräber geheiligt.

Jes. 57, 2. Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern.

157. In welchem andern Stand ist darauf Christus getreten?

In den Stand der Erhöhung, darin er nun die Majestät seiner menschlichen Natur beständig und völlig gebraucht.

Phil. 2, 9—11. Darum hat ihn auch Gott erhöht, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

Ebr. 2, 9. Jesus ist durch Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehren, auf daß er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmedete.

158. Mit welchen Worten beschreibt der Katechismus diesen Stand?

Mit den Worten: „Niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.“

159. Was glauben wir von der Höllenfahrt Christi?

Daß Christus, nachdem er lebendig geworden, sich der Hölle als Ueberwinder erzeigt und über alle höllischen Feinde triumphirt hat.

1 Petr. 3, 18. 19. Christus ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselbigen ist er auch hingegangen, und hat geprediget den Geistern im Gefängniß.

Col. 2, 15. Er hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.

160. Weshalb ist Christi Auferstehung so herrlich und tröstlich?

Weil er sich dadurch kräftiglich erwiesen hat als den Sohn Gottes; weil dadurch Gott der Vater feierlich erklärt hat, daß er das Opfer seines Sohnes angenommen habe und mit der Welt versöhnt sei; weil durch dieselbe endlich auch unsere Auferstehung zum ewigen Leben auf's gewisseste verbürgt ist.

Röm. 1, 4. Er ist kräftiglich erweist ein Sohn Gottes nach dem Geist, der da heiligt, seit der Zeit er auferstanden ist von den Todten, nämlich Jesus Christus, unser Herr.

Joh. 2, 19. Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten.

1 Cor. 15, 17. Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden.

Röm. 4, 25. Christus ist um unserer Sünden willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt.

1 Cor. 15, 20. Nun ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling worden unter denen, die da schlafen.

1 Petr. 1, 3. 4. Gelobet sei Gott, und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.

Joh. 14, 19. Ich lebe, und ihr sollt auch leben.

Joh. 11, 25. 26. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Job 19, 25. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet; und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken.

161. Was heißt: Christus ist aufgefahen gen Himmel?

Er ist nach seiner menschlichen Natur sichtbar aufgefahen in die verborgene Herrlichkeit Gottes und hat als unser Vorgänger und Haupt das Reich eingenommen, welches er uns bereitet hat.

Pf. 68, 19. Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängniß gefangen, du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen.

Luc. 24, 26. Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen?

Eph. 4, 10. Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahen ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete.

Apost. 3, 21. Er muß den Himmel einnehmen, bis auf die Zeit, da herwieder gebracht werde alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an.

Joh. 12, 26. Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.

162. Ist denn Christus jetzt nur an einem bestimmten Orte im Himmel?

Nein; denn er sitzt zur Rechten des Vaters, d. h. er ist und herrscht überall, wo die Rechte (d. i. die Majestät) seines Vaters walten.

Eph. 4, 10. Ueber alle Himmel, auf daß er alles erfüllete.

Pf. 110, 1. Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.

Eph. 1, 20—23. Gott hat Christum gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle deß, der alles in allem erfüllet.

163. Was glauben wir nach der Schrift von der Wiederkunft Christi?

Daß er am jüngsten Tage sichtbar und herrlich wiederkommen wird, den Weltkreis zu richten mit Gerechtigkeit.

Apost. 1, 11. Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Apost. 10, 42. Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten.

Joh. 5, 22. Der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben.

Apost. 17, 31. Gott hat einen Tag gesetzt, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem er's beschlossen hat.

2 Petr. 3, 10. Es wird aber des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die drinnen sind, werden verbrennen.

Marc. 13, 32. Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

1 Petr. 4, 7. Es ist nahe kommen das Ende aller Dinge.

2 Cor. 5, 10. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

Joh. 12, 48. Das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage.

**D. G.** Matth. 25, 31—46.

164. Nach dem allen sage mir nun mit den Worten der Erklärung, was glaubst du selbst, daß Jesus Christus auch dir für deine Person sei?

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei (auch) mein Herr.

165. Weshalb denn?

Weil er auch „mich verlornen und verdamnten Menschen erlöstet hat, erworben und gewonnen“, so daß auch ich frei, los und ledig bin.

166. Wovon bist denn du los?

Von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels.

2 Cor. 5, 21. Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns (denn es stehet geschrieben: Verflucht sei jedermann, der am Holz hänge).

Eph. 1, 7. An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade.

Ebr. 2, 14. 15. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er's gleichermaßen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten.

1 Cor. 15, 55. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

Röm. 8, 34. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.

167. Womit hat dich Christus erlöst?

Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, theuren Blut, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.

1 Petr. 1, 18. 19. Wißt, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes

1 Joh. 1, 7. Das Blut Jesu Christi, seines Sohns, macht uns rein von aller Sünde.

Jes. 53, 4. Fürwahr, Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

168. Wozu aber hat er dich erlöst, etwa dazu, daß du nun dein eigener freier Herr seiest?

Nein; sondern daß ich nun sein eigen sei, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Anschuld und Seligkeit.

169. Was heißt das?

Daß ich nun durch ihn ein gerechtes, heiliges und seliges Kind Gottes sei und bleibe.

2 Cor. 5, 15. Er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Luc. 1, 74. 75. Daß wir, erlöst aus der Hand unserer Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.

170. Ist das aber auch gewiß?

Ja, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit, so gewiß wird er auch mich erhalten und niemand soll mich aus seiner Hand reißen. Das ist gewißlich wahr! Amen.

Joh. 10, 28. Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.



## Die Biblische Geschichte als Grundlage des Religionsunterrichts in unsern Gemeindeschulen.

Unsere Gemeindeschulen sind christliche Schulen, solche Schulen, in denen die christliche Religion, das heißt die Religion Christi, als einzige göttliche Offenbarung und unumstößliche Wahrheit nicht nur gelehrt werden, sondern auch die Grundlage des ganzen Unterrichts und das eigentliche Bildungs- und Erziehungsmittel sein und bleiben soll.

Die Bildung, die unsere Gemeindeschulen geben sollen, besteht in der Wiederherstellung des Ebenbildes Gottes in den Kindern durch das Mittel des Evangeliums. Das Wort Gottes, das zugleich eine Kraft Gottes ist, heilig und selig zu machen, ist das Bildungsmittel der christlichen Gemeindeschule, in dessen Dienst alle andern Mittel stehen, die in ihr zur Anwendung kommen.

Dieses allein kann das Herz ändern, den Verstand erleuchten, einen neuen Sinn geben, den eigenen, verkehrten Willen brechen, neue Kräfte verleihen und wahrhaft Gutes wirken. Aus dem Wort allein lernt das Kind den wahren Gott erkennen; dies Wort allein wirkt rechte Liebe, kindliches Vertrauen, fröhlichen Gehorsam. Dies Wort allein macht gewiß und gibt ein festes und getrostes Herz; es allein macht die Aebnernen weise.

Der Unterricht im Worte Gottes, der Religionsunterricht, nimmt daher auch in einer christlichen Gemeindeschule die Hauptstelle ein. Er ist das Fundament, auf welchem die ganze Erziehungsarbeit des Lehrers sich aufbaut. Katechismus und Biblische Geschichte nehmen die erste Stelle ein auf dem Stunden- und Lehrplan einer christlichen Gemeindeschule, und unter diesen beiden ist es wiederum die Biblische Geschichte, welche die erste Grundlage des christlichen Unterrichts in der Schule bilden muß. Hierin muß ganz besonders ein guter, fester Grund gelegt, und dies Stück muß beständig, ernstlich und gründlich getrieben werden. Die Geschichte des Heils, der Offenbarung Gottes auf Erden unter den Menschen; die Geschichte des Reiches Gottes auf Erden ist der höchste, nötigste und wichtigste Gegenstand für einen Christen überhaupt, und deshalb auch das Nötigste, welches in ein Kinderherz eingepflanzt werden muß. Hier muß der Religionsunterricht in der Schule einsetzen und so nicht mit Begriffen und Lehren, sondern mit Thatfachen anfangen.

Der Gott der Christen, unser Gott, ist nicht ein erdichteter, nicht ein Gedankending, sondern er hat sich Jahrtausende hindurch in Wort und That auf Erden, unter den Menschen als ein lebendiger Gott geoffenbart. Was er aus ewiger Liebe zum Heil der Menschheit gethan und geredet hat, seine unbegreiflichen Gerichte, seine unerforschlichen Wege, das hat er selber aufschreiben lassen, damit es auf die Nachwelt käme, und alle Geschlechter

bis an den jüngsten Tag es erführen, wer er sei und wessen man sich allezeit zu ihm zu versehen habe.

Diese Geschichte ist nicht das Resultat menschlicher Forschung, sie beruht nicht auf den Aufzeichnungen irriger Menschen, sondern Gott der Heilige Geist selber ist ihr Autor, sie ist wahr, richtig, irrtumslos und gewiß. In ihr tritt der große Gott aus seiner Verborgenheit heraus.

Wer daher diese Geschichte nicht kennt, der kennt den Einen wahren, lebendigen Gott nicht. Wer sie nur mangelhaft kennt, der hat eben auch nur eine mangelhafte Erkenntnis des wahren Gottes.

Diese Geschichte muß zur rechten Gottes- und Heilserkenntnis durchaus notwendig sein. Deshalb hat Gott in seinem Wort nicht nur Lehren geoffenbart, sondern der größte Teil desselben ist Geschichte. Die großen Thaten Gottes, Thatfachen, werden erzählt. Diese sollen nach Gottes Willen weiter erzählt, auf die Nachkommen fortgepflanzt und späteren Geschlechtern unverfälscht erhalten werden.

Weil die Bekanntschaft mit den Thatfachen der göttlichen Offenbarung zur Erkenntnis Gottes und zur rechten Ausübung des wahren Gottesdienstes so unbedingt notwendig ist, deshalb hatte der Herr auch seinem Volk im Alten Testament so oft und so nachdrücklich eingeschärft, den Kindern die großen Thaten Gottes zu erzählen. (Vgl. 2 Mos. 12, 26. 13, 8. 14. 5 Mos. 6, 20—23. Jos. 4, 6. ff. 22, 24. ff.)

Immer und immer wieder werden die Thaten Gottes unter seinem Volk erzählt und besungen. Im 78. Psalm sagt Asaph: „Ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen, und alte Geschichten aussprechen, die wir gehört haben und wissen, und unsere Väter uns erzählt haben, daß wir's nicht verhalten sollen ihren Kindern, die hernach kommen, und verkündigen den Ruhm des Herrn und seine Macht und Wunder, die er gethan hat.“

Daß dies von den frommen Israeliten fleißig geschah, das beweisen die zahlreichen Beispiele jüngerer und älterer Männer, sowie auch Frauen im Alten Testament.

Ruth hat im Hause Naemis den wahren Gott und seine Werke kennen lernen. (Ruth 1.) Jephthah weiß sehr wohl, auf welchem Wege sein Volk aus Aegypten gekommen ist, und wann es zuerst Gilead eingenommen hat. (Richt. 11.) David beweist es fast in jedem Psalm, wie vertraut er mit der Biblischen Geschichte ist. Gar fein vermahnt der alte Priester Mathathias (1 Makk. 2.) seine Söhne, fest an Gott und seinem Wort zu halten, indem er sie an frühere Glaubenshelden erinnert. Wie fein weiß Sirach (Kap. 44—50.) die ganze Geschichte des Alten Testaments zusammenzufassen, und wie fertig ist Stephanus (Apost. 7.), dem Hohenrath eine historische Predigt zu halten, in welcher er seinen Feinden die Geschichte der Verheißung vorhält, die vor ihren Augen und Ohren in Erfüllung gegangen war. Es sind ferner die großen Thaten Gottes, welche von den

Aposteln am ersten Pfingstfest in Jerusalem verkündigt worden; so bilden auch die vier Evangelien, „die Rede von den Geschichten, so unter uns ergangen sind“, wie St. Lukas sagt, die Grundlage für die Predigt des Evangeliums überhaupt.

Geschichten, Thatfachen müssen daher auch die Grundlage bilden für den Religionsunterricht in der Schule. Darum schwebt auch aller Katechismusunterricht, alles Treiben der Lehre in der Luft, wenn nicht zuvor durch den Biblischen Geschichtsunterricht die nötige historische Grundlage in das Herz und den Sinn der Kinder gelegt worden ist, und wenn nicht immer wieder und fortwährend auf sie zurückgegriffen und auf ihr weitergebaut wird.

Durch die Biblische Geschichte wird den Kindern Gott gleichsam vor die Augen gemalt, daß sie ihn sehen und hören, im Glauben ergreifen, bewundern und anbeten können. Die Erzählung von der Schöpfung der Welt sagt ihnen deutlicher und verständlicher, was es heißt: Gott ist allmächtig, als alle Begriffserklärungen, und die Geschichte von dem schlafenden Jesus, der erwacht und mit menschlichen Worten Sturm und Wellen stillt, zeigt ihnen bestimmter und faßlicher, daß dieser Mensch Jesus Christus allmächtig ist, als alle in der Luft schwebenden Auseinandersetzungen über die Mittheilung der Eigenschaften. Auch ein wohlgemeinter, einfältiger und fleißiger Katechismusunterricht erfüllt seinen Zweck nicht, ist beziehungsweise vergeblich, wenn nicht zuvor durch die Biblische Geschichte Grund gelegt worden ist. Ein Kind, das hierin vernachlässigt wird, leidet unsäglich großen Schaden, der in den meisten Fällen nie wieder beseitigt werden kann, oder doch nicht beseitigt wird. Ihm bleibt auch die Lehre dunkel, und wenn es herangewachsen ist, wird es manche Predigt oder doch viel in den Predigten nicht verstehen, weil es in seiner Jugend die Biblische Geschichte entweder gar nicht, oder doch nur mangelhaft und oberflächlich gelernt hat.

Ganz anders steht es da, wo diese historische Grundlage vorhanden ist; wo der Katechismusunterricht sich auf diesem Fundament aufbaut und immer wieder zu ihm zurückkehrt. Bei solchen Kindern wird man auch meistens Interesse für die Lehre finden. Sie merken, um was es sich bei dem Eifer um reine und gegen falsche Lehre handelt, nämlich um das Haben und Nichthaben des wahren Gottes. Sie freuen sich, daß sie im Katechismusunterricht denselben Gott wiederfinden, den sie bereits in der Biblischen Geschichte aus seinen Thaten kennen gelernt haben. Diese bildet die erste sichere Grundlage aller wahren Bildung.

Unsere Väter haben den hohen Wert der Historien und Chroniken wohl erkannt. M. Veit Dietrich schreibt in seiner Vorrede zur Genesis: „Und obwohl die Welt solche Dinge darum, daß sie zu hoch und groß sind, für erdichtete Dinge hält, so seien sie doch durch gewisse Zeugnisse und mit

Wunderwerken versichert und versiegelt, daß sie so gewiß sein, so gewiß es Mittag ist, wenn die Sonne am höchsten steht.

Zu allen diesen großen Wohlthaten ist auch die noch gekommen, daß Gott vom Anfange die Historien des menschlichen Geschlechts und herrlichen Zeugnisse, dadurch er sich demselben geoffenbart, hat lassen beschreiben und immer von einer Zeit auf die andere pflanzen und erhalten, will auch nicht anders, denn durch solche Zeugnisse erkannt sein, hält auch kein Volk noch Versammlung, so von diesen Büchern nicht weiß, noch sie annimmt, für seine Kirche; wie er ihm auch deren Gebet und Anrufung nicht gefallen läßt, die es nicht auf denselben Gott richten, und den ansprechen, der sich in solchen seinen Zeugnissen offenbaret hat."

Joh. Aurifaber schreibt in seiner Vorrede zu Luthers Chronik: „Und die fürnehmsten Geschichten, göttliche Offenbarungen und Zeugnisse, Anfang rechter Religion und göttlicher Kirchen, und Veränderung der hohen Regimente zu wissen, ist allen Menschen hoch vonnöten, darum auch Gott selbst eine solche Chronika seiner Kirchen für und für gegeben und darin allein erhalten hat . . . Denn so man nicht zurück den Anfang der Welt und göttlicher Offenbarungen wußte, lebten die Menschen in grausamer Finsternis und Ungewißheit, wußten nichts Gründliches von ihrem Ursprung, und wie diese edle Kreatur und Gottes Bildnis, das menschliche Geschlecht, in die grausamliche Zerstörung gefallen ist, in Sünde und Tod; was Gerechtigkeit ist und dagegen, was Sünde ist; wie sich Gott gnädiglich geoffenbaret hat, und seine Verheißung gegeben, und wiederum angefangen hat, aus dieser unreinen menschlichen Natur ihm gleichwohl eine ewige reine Kirche zu sammeln, welche er im ewigen Leben mit seiner Weisheit erleuchten und mit ewiger Gerechtigkeit zieren will; zu welcher Zeit der Sohn Gottes menschliche Natur an sich genommen und gepredigt hat, getötet, und wiederum aus dem Tode auferstanden ist, und welche Zeugnisse Gott mit Auferweckung der Toten und andern Mirakeln gegeben hat . . .

Und besonders wir, die wir wissen und festiglich gläuben, daß das menschliche Geschlecht von Gott erschaffen ist und daß Gott sich dieser schwachen menschlichen Kreatur annimmt und will ihm allezeit daraus ein Häuflein sammeln, das in ewiger Weisheit und Gerechtigkeit bei ihm leben wird, und daß Gott also erkannt und ergriffen sein will, wie er sich geoffenbart hat, laut der Propheten und Apostel Schrift, und nicht anders — müssen in ernstlicher Anrufung solche göttliche Offenbarungen anschauen und den wahrhaftigen Gott von falschen, erdichteten Götzen, und wahrhaftige Religion von falscher und teuflischer Abgötterei unterscheiden."

Diese Worte Aurifabers enthalten nicht nur deutliche Fingerzeige und Anhaltspunkte für den Unterricht in der Biblischen Geschichte, sondern in ihrem letzten Teil geben sie auch Ziel und Zweck desselben an. Wie Gott in seinem Reiche regiert, und wie sich das menschliche Herz zu solcher Regierungsweise stellt: Gottes Majestät, Treue und Weisheit und der

Menschen Blindheit und Thorheit; die Macht der Sünde und die noch größere Macht der Gnade; die bodenlose Verderbtheit des menschlichen Herzens und das wunderbare Erbarmen Gottes, das soll den Kindern durch die Biblische Geschichte vorgestellt und eingeprägt werden.

Das ist Aufgabe gerade der christlichen Gemeindefchule, dem heranwachsenden Geschlecht durch treuen Unterricht in der Biblischen Geschichte die Sinne zu schärfen und den Blick zu klären, damit es Gegenwart und Vergangenheit, Geschichte sonst und jetzt, richtig beurteilen lerne und sich weder von dem Zeitgeist, noch von der Tagespresse, noch auch von der vielgepriesenen Wissenschaft das Urtheil trüben lasse, sondern alles beurteile im Lichte göttlicher Thatfachen. Das ist eine hohe, eine göttliche Aufgabe für unsere Schulen.

Blicken wir hin auf unsere Umgebung! Woher kommt es, daß die Urtheile einer jüdisch-heidnischen Presse selbst von Christen und Lutheranern als bare Münze angenommen werden und man vielfach bei Christen eine ganz schriftwidrige Weltanschauung findet? Weil sie entweder ganz ohne, oder doch ohne gründlichen und gewissenhaften Unterricht in der Biblischen Geschichte aufgewachsen sind, weil sie die Geschichte des Reiches Gottes auf Erden nicht kennen. Wer kennt noch den Gott, wer bekennt sich zu ihm in seinen Reben und Urtheilen, der Staaten gründet und erhält, regiert, segnet und straft; der Könige einsetzt und Regierungen stürzt; fromme Regenten giebt, Völker vernichtet und Nationen erhöht? Wer glaubt es noch, daß die Welt um der Auserwählten willen noch steht, und die ganze Weltgeschichte die schließliche Erlösung und Verherrlichung der Kirche Christi zum Zweck hat? Wer liest noch auf den Blättern der Weltgeschichte den Lauf des Evangeliums; wer achtet noch auf Gottes Hand und den roten Faden seines Thuns, wenn er die Zeitung liest und die Zeitläufte beurteilt?

Wir leben unter einem Geschlecht, das den Kopf voll hat von den meist erlogenen Geschichten der Heiden oder von der Darstellung von Thatfachen, wie blinde, gottentfremdete Menschen sie geben. Wir sind umringt von Schwärmern, die kein Verständnis der Schrift haben und denen ihre Schwärmerie über alles geht.

Und wie steht es bei denen, die sich noch zur rechtgläubigen Kirche bekennen und für Bibelchristen gehalten werden wollen? In wie vielen Häusern wird wohl die Bibel gelesen? Wo ist der Vater, der seinen Kindern Biblische Geschichte erzählt oder auch nur Eine einmal abfragt? Man forsche einmal nach, wie die Biblische Geschichte bei den Alten sitzt.

Bei vielen, die noch Christen sein wollen und sich auch wohl noch „zur Kirche halten“, ist gerade die Biblische Geschichte ein unbekanntes und, wie sie meinen, entbehrliches Ding, sowohl für die Alten, als auch für die Kinder. Sie sind daher auch geneigt, sich, was die Schule betrifft, mit dem Nöthigsten zu begnügen und keine so strenge Forderungen in diesem



Stück an den Lehrer zu stellen. Wenn die Kinder nur im Rechnen, Schreiben und andern weltlichen Dingen wohl beschlagen sind!

Bedenkt man nun noch, daß gerade Biblische Geschichte ein Unterrichtszweig ist, der stets eine gute Vorbereitung erfordert und deshalb mit besonderer Mühe verknüpft ist, so läßt sich der sonst überbürdete Lehrer leicht verleiten, hier abzuknappen und diesen Unterricht zu vernachlässigen, vielleicht in der guten Meinung, daß der Katechismusunterricht reichlichen Ersatz leiste. Aber er irrt sich sehr und versäumt das Nötigste und Erste, wenn er nicht gerade auf den Unterricht in der Biblischen Geschichte das Hauptgewicht legt. Es ist dies die nächste und wichtigste Arbeit eines christlichen Schullehrers; eine Arbeit, durch welche er auch schon auf die kleinsten Kinder überaus segensreich einwirken kann, in bestimmten Hauptzügen das Walten des lebendigen Gottes ihnen vor die Augen zu führen! Die großen Thaten Gottes, die Heilthatfachen, die Geschichte den Kindern fest einzuprägen, das ist eine unerläßliche Forderung des christlichen Unterrichts.

Wer das erreicht hat, der hat gewiß ein köstlich Werk gethan. Dies wird auch in den meisten Fällen zu erreichen sein, wenn man die kleinsten Kinder nicht übereilt, sondern erst guten Grund legt; nicht in die Breite abschweift und die Zeit nicht mit Entwicklung vieler unnützlicher Lehren vergeudet und recht fleißig und genau wiederholt. Das Letztere kann nicht genug empfohlen werden. Was nicht immer aufs neue wiederholt wird, ist bald verwischt und vergessen, deshalb ist auch nötig, daß man alle Jahre den Kursus wieder von vorne anfängt. Es ist hier, wo so viele Zugvögel die Schule besuchen, doppelt notwendig, damit auch solche, die wenigstens ein Jahr aushalten, einen Überblick über die ganze Heilsgeschichte bekommen. Und wie denn von den regelmäßigen und beständigen Schülern die Umstände der einzelnen Geschichten behalten werden müssen, so ist ihnen auch die chronologische Reihenfolge wohl einzuprägen, wenn die Historien in ihren Köpfen nicht wie ein buntes Chaos durcheinander liegen sollen. Insonderheit ist hierauf Fleiß zu verwenden, wo die Geschichten nach Gelegenheit des Kirchenjahrs erzählt werden.

Welch einen hohen, wichtigen Beruf hat daher die Gemeindeschule in diesem Stück zu erfüllen, und welch eine hohe und edle Aufgabe ist hier dem Lehrer gestellt!

Je mehr der Lehrer den hohen Wert gerade des Biblischen Geschichtsunterrichts erkennt, je ernster er es mit diesem Gegenstande nimmt, je fleißiger und gewissenhafter er sich darauf vorbereitet, desto leichter und sicherer wird er davor bewahrt bleiben, sein Amt gering zu schätzen und ein bloßer Stundenhalter zu werden. Er wird hier immer neue Anregung erhalten. Er wird selber an diesem göttlichen Quell sein Herz immer von neuem erfrischen und mit neuer Lust und Liebe sein schweres Amt verrichten. Je



fleißiger und gründlicher ein Lehrer Biblische Geschichte treibt, desto schönere Resultate wird er auch im Katechismusunterricht erzielen.

Wenn Lehrsätze und Definitionen, ja selbst Lieberverse und Sprüche längst verwischt und verschwunden sind, die Geschichten, die Thatsachen und ihre Anwendung sind den Kindern in Fleisch und Blut übergegangen. Die Biblische Geschichte hat ihnen Gottes Wort, den Katechismus, ihre Kirche lieb und teuer gemacht; das Reich Gottes in der Welt steht bei ihnen im Vordergrund ihres Denkens und Handelns, für welches nun auch sie leben und wirken, kämpfen und leiden. Aus einer solchen Schule gehen dann Väter und Mütter hervor, die ihre Bibel lesen, die ihren Kindern die „alten Geschichten“ erzählen, die ihr Urtheil, ihre Weltanschauung den Herzen ihrer Kinder einpflanzen und so ein Salz werden unter einem verrotteten Geschlecht.

Die Schicksale der Welt liegen in den großen Kinderstuben, den Schulen verborgen und die Zukunft unserer lutherischen Kirche hiezulande hängt, abgesehen von Gottes Gnadenbeistand, davon ab, was für Schulmeister in unsern Kinderstuben stehen, und wie diese den Biblischen Geschichts- und den damit Hand in Hand gehenden Katechismusunterricht treiben. Wer auf diesem Grunde baut, der ist gleich einem Manne, der sein Haus auf einen Fels bauete. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam, und weheten die Winde und stießen an das Haus; fiel es doch nicht, denn es war auf einen Fels gegründet. (Matth. 7, 24. 25.) Und der Lohn eines solchen Schulmeisters wird groß sein im Himmel. L.

(Auf Beschluß der Lehrerkonferenz von Nord- und West-Michigan eingesandt von L. F. B.)

### Das kopernikanische System in unsern Schulen.

Der Geographieunterricht in unsern Schulen nötigt uns Lehrer, zu diesem Thema Stellung zu nehmen. In den meisten Schulen werden doch solche Geographiebücher benutzt, die auch einige Fragen und Antworten enthalten, welche sich auf die Astronomie beziehen, ganz abgesehen davon, daß doch unsere Kinder, auch ohne Handbuch, sollten befähigt sein, das Wichtigste aus der praktischen Astronomie erklären zu können.


Haben die Kinder ein Geographiebuch in der Hand, etwa Harper's Geography, so lesen sie: How many motions has the earth? The earth has two constant motions, the daily and the annual. What is caused by the daily rotation of the earth? The daily rotation causes the succession of day and night. Each place is carried into the sunlight, and then into the shade of the earth. What other motion has the earth? The earth moves around the sun in a nearly circular path, called its orbit.

Hier muß nun der Lehrer seine Stellung zu diesen Worten kund geben; denn was er urteilt, gilt dem Kinde mehr als was Harper oder sonst jemand sagt. Da nun in der Schule auf des Lehrers Urteil so großes Gewicht gelegt wird, so sollte er selbst in dieser Sache gewiß sein. Wodurch kann er aber für seine Person zur Gewißheit gelangen? Soll er Astronom werden — vorausgesetzt, daß er noch keiner ist — und selbst beobachten, damit er aus eigener Anschauung von der Sache zu seinen Schülern reden kann? Dies wird wohl nicht möglich sein. Wenn ihm nun auf diese Weise die tiefsten Tiefen dieser erhabenen Wissenschaft verborgen bleiben, so wird er sich gewiß bemühen, von denen zu lernen, die Astronomie studieren und die Resultate ihrer Beobachtung in ihren Schriften der Mit- und Nachwelt bereitwilligst kundgeben.

Der Lehrer studiere also Schriften der Astronomen und forsche bei denen, welche sich mit diesem Zweige der Wissenschaft vertraut gemacht haben.

Bei diesem Studium dürfte es ihm bald klar werden, daß auch die Astronomen keineswegs einig sind; einige lehren eine Rotation und Revolution der Erde, was andere mit wissenschaftlichen Gründen verneinen.

Schon 270 vor Christo lehrte Aristarch von Samos: „Die Erde dreht sich um ihre Achse und zugleich in einem schiefen Kreise um die Sonne.“ Diese Meinung erregte sowohl bei den damaligen wie auch bei den folgenden Astronomen weiter kein Aufsehen. Da kam Kopernikus (1473—1543) und ließ die Sonne stille stehen und die Erde sich um ihre Achse und um die Sonne drehen. Jetzt wurde es lebendig. Der große Kepler (1571—1630) entdeckte seine drei berühmten Gesetze, nach welchen sich die Himmelskörper bewegen sollten. Hierüber sagt Chas. Young, Professor der Astronomie im College zu Princeton, N. J.: „It was the discovery of this law which so filled Kepler with enthusiasm that he wrote, ‘If God has waited 6000 years for a discoverer, I can wait as long for a reader.’“

Damit das kopernikanische System auch recht begründet werde, entdeckte Isaac Newton (1652—1727), daß alle Körper, am Himmel wie auf der Erde, sich gegenseitig anziehen. Wie Newton zu dieser Entdeckung gekommen ist, schreibt er seinem Freunde mit den wenigen, aber inhaltschweren Worten: „Indem ich unablässig darüber nachdachte.“ Mädler sagt: „Wer es ganz zu fassen imstande ist, wird zugestehen, daß das bekannte ‚Gott sprach: es werde Licht! da kam Newton und es ward Licht‘, in der That nicht zu viel sagt.“ (Eindemann, astronomische Unterredung.) Diese drei Männer sind die eigentlichen Gründer des kopernikanischen Systems. 

Was sagen denn die andern Astronomen zu den von diesen Männern aufgestellten Lehrsätzen?

Lamont, ein Münchener Astronom, sagte zu Dr. Schöpfer: „Sie und die Welt überhaupt befinden sich in einem Irrtum: es hat noch nie ein wirklicher Astronom von einem kopernikanischen System gesprochen; wir

kennen nur eine kopernikanische Hypothese. Ob dieselbe wahr oder irrig ist, ist jedem echten Astronomen durchaus gleichgiltig. Wenn Littrow und Mädler dem Volke Aberglauben beibringen, indem sie Hypothesen für Wahrheiten verkaufen, so ist das ihre Sache.“ (Schöpfer, Widersprüche in der Astronomie.)

Gauß (1777—1855), einer der größten Mathematiker dieses Jahrhunderts, bekennet, daß jede neue Entdeckung in der Astronomie ihn mit neuen Zweifeln an dem herrschenden System erfülle.

An den berühmten Astronomen Ende stellte Göze die Frage: „Herr Professor, bitte, sagen Sie mir doch einmal, bewegt sich die Erde noch immer um die Sonne, oder ist es einmal wieder umgekehrt?“ Ende: „Noch bewegt sie sich um die Sonne.“ Als Göze weiter fragte: „Wird es nicht auch einmal umgekehrt kommen?“ antwortete der Professor ebenso wissenschaftlich korrekt: „Möglich ist es wohl; aber wir beide werden es schwerlich erleben!“

Alex. v. Humboldt äußerte sich Dr. Schöpfer gegenüber wie folgt über dieses System: „Das habe ich auch längst gewußt, daß wir noch keinen Beweis für das kopernikanische System haben, aber als Erster es anzugreifen, würde ich nie wagen. Stoßen Sie nicht in dieses Wespennest; Sie werden sich nur den Hohn der urteilslosen Menge zuziehen. Erhebt sich einmal ein Astronom von Namen gegen die heutige Anschauung, so werde auch ich meine Beobachtungen mittheilen, aber als Erster gegen Ansichten aufzutreten, die der Welt lieb geworden sind, verspüre ich nicht den Mut.“

Dr. A. Franz spricht seine Ansicht über das kopernikanische System mit diesen Worten aus: „Was hat denn die kopernikanische Astronomie, nachdem sie die augenscheinliche Bewegung der Sonne, und den augenscheinlichen Stillstand der Erde als bloßen Schein und Täuschung demonstriert hat, was hat sie für positive Beweise und Zeugnisse beigebracht, daß sie uns Wahrheit und Wirklichkeit berichte? . . . Wer hat die unmittelbare Beobachtung gemacht, daß die Sonne wider allen Augenschein wirklich stillstehe, und die Erde wider alle Wahrnehmung in einer doppelten Bewegung sich abmühe? Man hat den philosophischen Stein des Kopernikus immer höher mit Gerüsten umbaut, und von diesem Gerüste herab den Stein gemessen, berechnet, mit Teleskopen betrachtet, darüber Konjekturen gemacht, Hypothesen erfunden und Wunders viel gerühmt, was für einen köstlichen Edelstein man in diesem Gerüste eingepfercht habe; aber keiner kann sagen, ob er ein Edelstein oder ein Kuckucksei sei.“ Aus unserm Kreise erlaube man mir noch die Aussage des Herrn Dr. Dümmling anzuführen; er bekennet, daß die Wahrheit des kopernikanischen Systems noch nie unumstößlich bewiesen sei. (Schulblatt VII.)

Die Astronomen und Gelehrten sind also darin einig: Das kopernikanische System ist nur eine Hypothese; es kann auch anders sein. Mädlers Ausruf: „Nur einen positiven Beweis für die Umdrehung der Erde, das

ist das höchste Sehnen des Astronomen!“ hat auch jetzt noch volle Gültigkeit für alle Kopernikaner.

Es giebt aber auch Astronomen, die eine festgegründete Erde und laufende Himmelskörper annehmen. Schon Claudius Ptolemäus, ein berühmter ägyptischer Astronom, † um 250 n. Chr., lehrte, daß die Erde in der Mitte des Weltalls stehe, und um sie Sonne, Mond, Jupiter, Mars und Saturn kreisten.

Tycho de Brahe (1546—1601), welcher der König unter den Astronomen genannt wird, lehrte, daß die Erde stille stehe und die Sonne sich um dieselbe bewege, „weil er keine eigentlich astronomischen Gründe sah, von dem abzugehen, was der Schein sagt und was uns am natürlichsten scheint“, sagt Schubert.

Jr. Grundtvig, ein eifriger Theologe und gründlicher Geschichtsforscher, spricht sich folgendermaßen über diese Angelegenheit aus: „Die kopernikanischen Rätsel kannte Tycho und verwarf sie, aber gewiß nicht aus religiösen Bedenkllichkeiten. Wie groß Tychos Kunde des Himmelslaufs war, das wird wohl die Folgezeit lehren müssen; denn noch ist sein Meister nicht erschienen, und daß seine Schüler der Sonne geboten haben, stille zu stehen, und der Erde, nach ihrem Kopf nach Osten und Westen zu laufen, zeigt zwar, wo sie ihren Verstand haben, keineswegs aber, wo er den feinigten hatte.“ (Schulblatt VIII.)

Alle wirklichen Astronomen sind in ihren Werken Tychos Lobredner und gestehen zum Teil sogar den Vorzug seines Systems vor dem kopernikanischen ein. Ja, die Kopernikaner selbst bekennen, daß alle Erscheinungen am Himmel nach beiden Systemen erklärt werden können. So schreibt Littrow: „Beide Hypothesen stellen die Erscheinung, die dadurch erklärt werden soll, gleich gut und vollständig dar, und solange es bloß um diese Darstellung der äußeren Erscheinung zu thun ist, so hängt auch die Wahl zwischen beiden bloß von unserer Willkür ab, da keine derselben einen Vorzug vor der andern hat, und nichts in ihnen selbst liegt, was uns zu der Annahme der einen oder der andern vorzugsweise bestimmen könnte. Diese Erklärung der beobachteten täglichen Bewegung der Gestirne durch eine Rotation des Himmels um eine fixe, durch den Mittelpunkt der Erde gehende Achse, ist so einfach und der Sache selbst so angemessen, daß sie für eine unmittelbare Bezeichnung der Erscheinung selbst oder gleichsam nur für einen andern Ausdruck derselben angesehen werden kann. Auch werden dadurch alle einzelnen Umstände des ganzen Phänomens so genau dargestellt, daß man an der Richtigkeit der Erklärung selbst nicht weiter zweifeln kann.“ (Lindemann, astronomische Unterredung.) Hieraus erkennt man wohl zur Genüge den Standpunkt der Astronomen.

Der christliche Lehrer forscht aber nicht nur in den Schriften der Astronomen und derer, die über Astronomie geschrieben haben, sondern er nimmt vor allen Dingen auch

seine liebe Bibel zur Hand und lernt, was der Schöpfer selbst über die Bewegung oder Nichtbewegung der Sonne sagt. Denn das weiß ein christlicher Lehrer: „Die Bibel ist die volle Wahrheit in allen Dingen; alles Wahre muß mit der Bibel, als der vollen Wahrheit, im Einklang stehen; was mit der Bibel im Widerspruch steht, ist unwahr.“ (Schulblatt VII.)

Wenn ich nun zwei Stellen der Schrift folgen lasse, die dem Lehrer in dieser Sache Gewißheit geben können, so darf man keine gründliche Exegese von mir erwarten, denn ich bin kein Exeget, sondern man begnüge sich damit, daß ich anerkannte Theologen reden lasse.

Die hierhergehörige Hauptstelle ist Jos. 10, 12. 13.: „Da redete Josua mit dem Herrn des Tages, da der Herr die Amoriter übergab vor den Kindern Israel, und sprach vor gegenwärtigem Israel: Sonne, stehe stille zu Gibeon, und Mond, im Thal Ajalon! Da stund die Sonne und der Mond stille, bis daß sich das Volk an seinen Feinden rächete. Ist dies nicht geschrieben im Buch des Frommen? Also stund die Sonne mitten am Himmel und verzog unterzugehen einen ganzen Tag.“

Zu dieser Stelle sagt Rambach (1693—1735): „Diese Historie pflegt sonst als einer der stärksten Beweise angeführt zu werden, daß die Erde stille stehe und die Sonne herum laufe. Denn Josua sagt: Sonne, stehe bei Gibeon! Man bemerkt ferner, daß diese Wurzel (des hebräischen Wortes für ‚stehe, ruhe, schweige‘) gebraucht werde von unbeweglichen Steinen, 2 Mos. 15, 16. Hab. 2, 19.; daher auch die gemeine Übersetzung es gegeben: Sonne, bewege dich nicht! so daß es eine Ruhe oder Unterbrechung der Bewegung anzeigt.“ (Schulblatt VIII.)

Lilienthal bemerkt zu diesen Worten: „Daß Sonne und Mond bei dieser Gelegenheit wirklich still gestanden, d. i. von den Zuschauern an eben demselben Orte des Himmels sein gesehen worden, erhellt ganz deutlich, sowohl aus dieser Nachricht, als auch aus den Parallelstellen (Hab. 4, 11. Sir. 46, 5.).“

Langen schreibt zu dieser Stelle: „Es ist dieses ein wichtiger und sehr schwerer Ort, darüber viel Disputierens unter den Gelehrten entstanden ist. Daß allhier ein wirkliches Wunderwerk geschehen sei, das ist wohl unleugbar, weil die Worte davon gar zu klar, und nicht sowohl aus einer poetischen alten Schrift, als aus Josua eigenem Ausspruche hergenommen sind. Was nun das Wunderwerk selbst betrifft, so führet es die Leser billig auf die Frage und Betrachtung, ob die Sonne mit den Gestirnen alle 24 Stunden von Morgen gegen Abend um die Erdkugel laufe? oder ob nicht vielmehr die Sonne, als das Centrum ihres systematis Planetarii, darin sich auch unsere Erde befindet, stille stehe, und hingegen sich die Erdkugel mit ihrem dazu gehörigen Gewässer und mit ihrem dicken Luftkreise sich innerhalb 24 Stunden von Abend gegen Morgen um ihre Achse und um ihren Mittelpunkt drehe? Die der Erde die beständige Ruhe zueignen,



beziehen sich auf den Buchstaben der heiligen Schrift, und unter anderm auch auf diesen Ort, darin der Stillstand nicht der Erdfugel, als wenn sie sich sonst umbrehe, sondern der Sonnen zugeschrieben wird, und folglich dieselbe innerhalb 24 Stunden um die Erdfugel laufe, welches auch der Augenschein täglich bekräftige.“

Luther äußert sich also in seinen Tischreden: „Es ward gedacht eines neuen Astrologi, der wollte beweisen, daß die Erde bewegt würde und umginge, nicht der Himmel oder das Firmament, Sonne und Mond, gleich als wenn einer auf einem Wagen oder in einem Schiffe sitzt und bewegt wird, meinete, er säße still und ruhete, das Erdreich aber und die Bäume gingen um und bewegten sich. Aber es geht jetzt also: wer da will klug sein, der soll ihm nichts lassen gefallen, was andere machen, er muß ihm etwas eigenes machen, das muß das allerbeste sein, wie er's macht. Der Narr will die ganze Kunst der Astronomiä umkehren. Aber wie die heilige Schrift anzeigt, so hieß Josua die Sonne stille stehen, und nicht das Erdreich.“

Die zweite Stelle ist Pred. Sal. 1, 4. 5.: „Ein Geschlecht vergehet, das andere kommt; die Erde aber bleibet ewiglich. Die Sonne gehet auf und gehet unter, und läuft an ihren Ort, daß sie wieder daselbst aufgehe.“

Konrad Dietrich (1575—1639), ein ebenso gründlich gelehrter Theologe als Philologe, Philosoph und Historiker, bemerkt zu den Worten „die Erde aber bleibet ewiglich“, „daß die Erde unbeweglich in ihrem Ort und Stand, darin sie Gott geordnet, nämlich im Centro der Welt bestehe, und immerzu verbleibe, das lehrt uns Salomo in erklärten Worten, da er sagt: die Erde bleibet ewig, oder wie die Worte aus dem hebräischen Text lauten: die Erde stehet ewig, bleibet stehen wie sie stehet“.

Weiter unten sagt Dietrich: „Vor etlichen Jahren macht sich herfür Nikolaus Kopernikus, der berühmte Mathematikus, und wollte mit unterschiedenen gewissen Hypothesibus oder gesetzten Gründen beweisen, daß nicht der Himmel, sondern die Erde bewegt würde, und das durch einen solchen schnellen Umlauf, daß solcher nicht zu empfinden sei. Nun lassen wir einem jeden hierin seine Gedanken und Wahn gern frei und dieselbige auch so gut verteidigen als er kann. Weil aber unser Prediger uns weit ein anderes prediget, so bleiben wir billig bei demselbigen und geben ihm vor andern aus diesen Ursachen Beifall: Weil er mit dürrn klaren Worten sagt: Terra stat, die Erde bleibet oder stehet; sagt nicht: die Erde wird bewegt um ihr Centrum, sondern stat, stat, die Erde stehet! Da er dann brauchet eben das Wort, welches im Buch Josua 10, 13. gebraucht, da von der Sonne und Mond gemeldet wird, da stunde die Sonne und der Mond still. Wie nun die Sonne und der Mond daselbst wahrhaftig still gestanden und sich nicht bewegt, also stehet die Erde auch wahrhaftig still und bewegt sich nicht. Denn wie man von dem in Wahrheit nicht sagen kann, daß es stille stehe, das doch nicht stille steht, sondern sich bewegt; also kann man



auch in Wahrheit von dem nicht sagen, daß es bewegt werde, das doch nicht bewegt wird, sondern stille steht." („Schulblatt" VIII.)

Zum Schluß möchte ich noch Pastor Gustav Knats Stellung zu dieser Frage und einige Zeugnisse aus unserer Synode mittheilen. Gustav Knat (1806—1878) bekannte auf der Synode zu Berlin: „Ich kenne keine andere Weltanschauung, als die der heiligen Schrift." Ob dieses Bekenntnisses wurde er von vielen verspottet. Berlin gab man den Spottnamen Knatopolis. Statt „ach Unsinn!" las man in den Zeitungen „ach Knat!" Knat figurierte in den Zeitungen als Sonnenschieber, frater Solis, neuer Göze. Seine Briefe waren überschrieben: „An den praktischen Sonnenschieber und Ober-Sonnen-Scheiben-Meister, Pastor und Seelenbruder Knat." Sie enthielten Grüße von Galilei und Kopernikus, Bitten um gefällige Aufhaltung der Sonne, weil man zu einer Hochzeit ein paar Stunden länger zusammen sein möchte &c. Ein aus Karlsbad vom 7. Juli 1868 datirter Brief lautet wörtlich: Euer Hochwürden kann ich nicht umhin, meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen für die umsichtige und einzig richtige Weise, wie Sie in den letzten Zeiten mich und mein Werk unterstützt haben! Da ich mich gerade jetzt in Deutschland, wo ich noch so manche Freunde besitze, und zwar hier in Karlsbad, aufhalte, um mein Fußleiden etwas zu lindern, an dem, wie Euer Hochwürden ja zur Genüge bekannt ist, ich seit jenem unseligen Sturze fortdauernd kränkele, so benutze ich die gute Gelegenheit und die vortrefflichen europäischen Posten, um Ihnen diese meine aufrichtige Anerkennung schneller zukommen zu lassen, als mir dies von andern Zonen oder andern Weltkörpern aus möglich sein würde!

Ja, hochwürdiger Herr, die Erde muß stille stehen, und der menschliche Verstand muß es auch, wenn ich mein finsternes Werk vollenden soll! Viele haben es schon gedacht, Sie aber haben es zuerst gewagt, diesem Gedankten Worte zu geben. Dank, herzlichen Dank dafür, sowie auch dafür, daß Sie diesem fatalen Berlin, dieser mir so unleidlichen Stadt der Aufklärung, wo man so wenig an mich glaubt, einen Schlag versetzt und dieselbe so unendlich lächerlich gemacht haben, daß sie sich in Jahrzehnten nicht davon wird erholen können.

Fahren Sie fort auf diesem Wege, Hochwürdigster Herr, fahren Sie fort in kindlicher Unschulb, und Sie werden meiner stets wachsenden Hochachtung gewiß sein dürfen, mit welcher ich für immer verbleibe

Ihr Wohlgeneigter

Satan, m. p.

(Dr. Wangemann.)

Auch einige unserer Synodalversammlungen haben sich über diese Frage ausgesprochen. Im Synodalbericht des Östlichen Distrikts 1868 befindet sich folgender Ausspruch: „Es wurde gefragt, ob es für einen Glaubensartikel zu halten sei, daß aus Jos. 10, 12—14. erhelle, die Sonne drehe

sich um die Erde, und ob man also das kopernikanische System verwerfen müsse. Antwort: Es ist dies ein Teil, nicht ein Artikel des Lehrgebäudes. Wenn nun einer nicht einsehen kann, daß die heilige Schrift dies an dieser und andern Stellen lehren wolle, der kann dabei wohl ein gläubiger Christ sein; wer aber glaubt: Der Verfasser des Buches Josua habe schreiben wollen, wie es sich mit dem Lauf der Sonne verhalte, sei aber darin selbst im Irrtum gewesen, der macht den Grund aller Glaubenslehren, die heilige Schrift selbst ungewiß und greift so den Grund an. Wer aber meint, Josua rede optisch, wie die Kopernikaner ja auch thun, wenn sie sagen: Die Sonne geht auf, die Sonne geht unter, den kann man deshalb nicht verdammen. . . . Es ist auch wohl zu beachten, daß in neuerer Zeit manche Astronomen bekennen, daß auch das kopernikanische System nur eine Hypothese (Vermutung) ist, und daß manche wieder zu dem zurückgekehrt sind, daß die Sonne um die Erde gehe, z. B. Schelling, Carol Grande in seinem „Welt-Gebäude“. Leipzig, 1857. In der Bibel haben wir göttliche Gedanken und Wahrheiten, welche in den Worten derselben gleichsam leiblich aus Gott hervortreten. Er hat dabei zwar der menschlichen Redeweise sich bedient, aber unmöglich solcher, die einen Irrtum enthalten. Es ist dies übrigens ein Problem und wird wohl erst am jüngsten Tage gelöst werden; unterdessen geht man am sichersten, wenn man sich einsältig an die Schrift hält, anstatt an menschliche Autoritäten, denn da wir doch meistens die Sache nicht selbst erforschen können, so halten sich die meisten an Autoritäten. Summa, man kann wohl etwas leugnen in solchen Lehren, die nicht in organischem Zusammenhang mit dem Lehrgebäude heiliger Schrift stehen, so lange man nicht erkennt, daß es in der Bibel offenbart ist; sobald man aber das erkennt und leugnet doch, so verwirft man damit die Bibel.“

Im Jowa-Bericht, vom Jahre 1892, heißt es: „Wir wissen“, sagen erbkundige Rationalisten, „daß die Erde sich um die Sonne bewegt, nicht aber die Sonne um die Erde. Aber die Bibel sagt Jos. 10, 13., daß die Sonne stille stand, und Jes. 38, 8., daß sich der Schatten am Sonnenzeiger des Ahas zurückbewegte. Ist es nun nicht lächerlich, zu glauben, daß auch dies inspiriert sei?“ Wir fragen: Woher wißt ihr, daß die Sonne sich nicht bewegen soll, nur die Erde? Und dann steht auch gar nicht in der Bibel, daß die Erde sich nicht bewegt. Damit, daß es heißt: „Die Sonne stand still“, ist noch nicht gesagt, daß die Erde keine Bewegung macht. Aber wir wollen lieber warten, bis diese Herren Gelehrten, welche noch uneins und verschiedener Meinung sind, mit ihren Betrachtungen übereinstimmen, dann wollen wir den Fall näher betrachten. Ebenso steht es mit allen wissenschaftlichen Funden in alten ägyptischen und assyrischen Denkmälern und alten Schriften. Während der eine meint, daß diese aufgefundenen Schriften und Funde durchaus mit der Bibel streiten und ihr widersprechen, so giebt es doch wieder ebenso viele Gelehrte, welche in allen diesen Funden

die herrlichsten Zeugnisse für die Wahrheit des Wortes Gottes finden. Bemerkenswert und von großer Bedeutung ist eine Versammlung von 617 Männern der Wissenschaft in England, die eine Rundgebung verfaßten und dieselbe unterschrieben. Das Original dieses Dokuments findet man in der Bodleian-Bibliothek zu Oxford. Es heißt darin: „Wir, die Unterzeichneten, Schüler der Naturwissenschaften, bedauern von Herzen, daß man heutzutage das Forschen und Fragen nach Wahrheit der Wissenschaft dazu verwendet, Zweifel auf die Wahrheit und Autorität der heiligen Schrift zu werfen. Wir meinen, es ist unmöglich, daß das Wort Gottes, wie im Buch der Natur geschrieben, und das Wort Gottes, wie in der heiligen Schrift beschrieben, einander widersprechen, mag es uns noch so verschieden vorkommen.“ Diese 617 Männer der Wissenschaft können also nichts in der Bibel finden, das mit den Evidenzen der damaligen Zeit (Sir David Brewster 1781—1868) nicht in Einklang stehe.“

Beleuchtet man nun solche Sätze, wie die aus Harpers Geographie angeführten, mit den hier mitgetheilten Aussprüchen der Astronomen und Gelehrten, so erkennt man, daß derartige Geographiebücher **mehr lehren, als die Astronomen beweisen können**. Neigt sich aber das Zünglein der schulmeisterlichen Wissenschaft auch dem kopernikanischen Systeme zu, so darf man doch diese Sätze nicht so ohne weiteres seinen Schülern eintrichtern, sondern muß hinzufügen, daß die Astronomen bis jetzt noch den Beweis für die Bewegung der Erde schuldig geblieben sind, wie sie das zum Teil selbst bekennen.

Der christliche Lehrer wird aber seinen Kindern die biblische Anschauung gewiß nicht vorenthalten, und da kann er dann getrost mit dem frommen, als Sonnenschieber verspotteten Knak hinzusetzen: „Ich kenne keine andere Weltanschauung, als die der heiligen Schrift.“

Anmerkung der Redaktion. Wir stimmen mit dem Einsender obigen Aufsatzes in dem Resultate überein, daß die kopernikanische Weltanschauung in unsern Schulen keineswegs so, als wäre sie volle erwiesene Wahrheit, zu lehren sei. Was Hypothese ist, ist Hypothese, muß als solche bezeichnet und von dem, was unumstößliche Wahrheit ist, unterschieden werden. Doch sind wir nicht gewillt, hier im „Schulblatt“ allerlei Geistern das Wort zu astronomischen Exercitien zu geben, es sei im Sinne des Ptolemäus oder des Kopernikus, setzen vielmehr hier das Punktum.

---

## Einführungen.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Schulamtskandidat S. Abel in der zweiten Schulkasse der evang.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu Decatur, Ill., eingeführt von  
H. B. Lehmann.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Lehrer Friedrich Klee, bislang in Freeport, Ill., in sein neues Arbeitsfeld in der Schule der evang.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Evansville, Ind., in öffentlichem Abendgottesdienst eingewiesen von  
C. A. Frank.

Adresse: F. Klee, 420 Oakley Str., Evansville, Ind.

Herr Lehrer B. P. Gossweiler, bisher an der Gemeinde in Mankato, folgte einem Rufe meiner Gemeinde und wurde am 22. Sonntag nach Trinitatis in sein neues Amt eingeführt von  
C. F. W. Maas.

Adresse: V. P. Gossweiler, Blue Earth City, Faribault Co., Minn.

Am 25. Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Lehrer B. Gotsch, berufen von der evang.-luth. Salems-Gemeinde zu Neu Bielefeld, Mo., vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

Black Jack, Mo., den 21. November 1893.

M. Meyer, Pastor.

Adresse: B. Gotsch, Black Jack, St. Louis Co., Mo.

---

**Gewissenhaften Geschichtsunterricht** erteilt eine Berliner Vorortszeitung in ihrem sonntäglichen Unterhaltungsblatt. In einem Artikel über „Napoleons III. Krankheit und Tod“ heißt es zu Anfang: „Mit dem Exkaiser Napoleon III. ist 1831 jedenfalls eine der interessantesten Persönlichkeiten vom Schauplatz abgetreten“ und zum Schluß ganz wörtlich: „Napoleon III. war bekanntlich seit 1853 mit der Gräfin Eugenie v. Montijou verheiratet, die ihm 1856 den Sohn gebar, der jetzt für die Bonapartisten als Napoleon IV. an die Stelle seines Vaters tritt. Mit der Rückkehr nach Frankreich dürfte es jedoch für Mutter und Sohn vorderhand noch gute Weile haben, und wie sehr auch Tod und Bestattung des Kaisers im Interesse der Napoleonischen Propaganda ausgebeutet wurden, immerhin läßt sich nicht sagen, wann und ob überhaupt jemand jemals dem ‚L'empereur est mort‘ das gewünschte ‚Vive l'empereur‘ auf Frankreichs Boden folgen lassen werde.“ Dieser Artikel ist wohl zum Überfluß mit dem Vermerk „Nachdruck verboten“, versehen.

---

bel  
tur,

ois-  
tth.  
nft

gte  
in

en  
h:



Soeben erschienen:

Dr. Martin Luthers  
**Sämmtliche Schriften,**

herausgegeben von

Dr. Joh. Georg Walch.

---

Neunter Band.

**Auslegung des Neuen Testaments.**

(Schluß.)

Luthers große Auslegung der Epistel an die Galater  
und die übrigen exegetischen Schriften.

Preis: \$3.75.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.